



for a living planet®

WWF Manifest für eine Europäische Meerespolitik





Europa braucht eine einheitliche, umfassende Meerespolitik. Mit diesem Ziel hat die Europäische Union einen Prozess angestoßen, den der WWF sehr begrüßt.

Nach Ansicht des WWF ist eine Politik möglich, der beides gelingt: die Bedürfnisse aller zu erfüllen, die an unseren Meeren Erholung suchen oder mit ihnen wirtschaften, sowie gleichzeitig gesunde Meere für künftige Generationen zu sichern. Sollten jedoch die Fischbestände weiterhin drastisch zurück gehen und ihre Lebensräume weiterhin Schaden nehmen, so werden sämtliche maritimen Wirtschaftszweige - von der Fischerei bis zum Tourismus - massive Einbußen hinnehmen müssen.

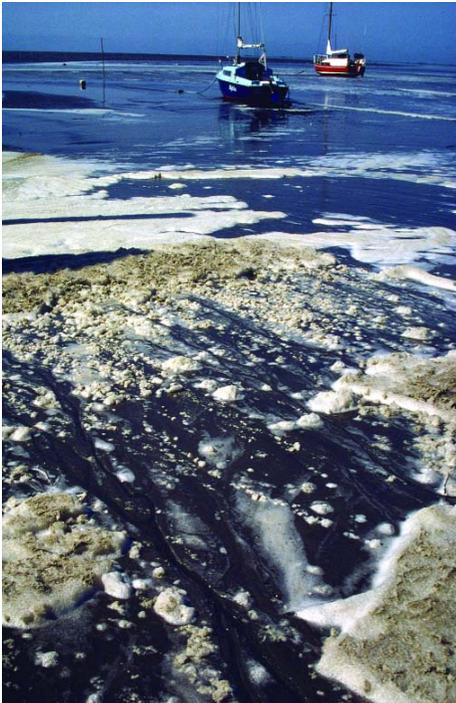
Die Lösungen, die der WWF vorschlägt – ein Management, das das ganze Ökosystem berücksichtigt und Meeres-Raumplanung - sind nicht nur wirtschaftlich vernünftig und ökologisch verantwortungsvoll, sie sind unabdingbar für das Überleben der Küstengemeinden und der maritimen Wirtschaft in ganz Europa.



James P. Leape
Generaldirektor des WWF International

Die Situation unserer Meere verschlechtert sich seit Jahrzehnten. Zu viel Fischerei, Müllentsorgung auf See und der menschengemachte Klimawandel fordern ihren Tribut. Insgesamt befinden sich die Ozeane heute in einem dramatisch schlechten Zustand.

Europa muss jetzt reagieren und eine Meerespolitik auf den Weg bringen, die den fortschreitenden Verfall unserer Meere stoppt, die Vielfalt und Verfügbarkeit des marinen Lebens sichert und all jenen ein Einkommen garantiert, die von unseren Meeren abhängig sind.



© WWF-Canon / Mauri RAUTKARI

- Mehr als 80 Prozent der europäischen Fischbestände sind überfischt.
- Als Folge davon importiert die Europäische Union 60 Prozent ihres Fischbedarfs.
- Für den Nordostatlantik ist durch den Klimawandel ein Meeresspiegelanstieg von 25 bis 95 Zentimetern bis zum Jahr 2100 vorhergesagt.
- Der Klimawandel wird stärkere Regenfälle und schwere Stürme hervorrufen. In der Folge werden Küstengebiete, aber auch Städte, häufiger überflutet und die Küstenerosion zunehmen.

Die Meerespolitik: Chance für Europas Meere

Die Europäische Kommission hat einen Entwurf für eine europäische Meerespolitik vorgelegt, der die Bedürfnisse vieler vom Meer abhängiger Branchen zusammenführen will. Im Folgenden wird der Beitrag des WWF zur Kommissionsdebatte über das „Grünbuch für eine zukünftige Europäische Meerespolitik“ zusammengefasst.

Die größte Herausforderung für die Europäische Union besteht darin, die zwei zentralen Säulen dieser Politik in eine vernünftige Balance zu bringen. Dabei handelt es sich um die wirtschaftliche Säule - vom Wunsch getragen, Europa zum wettbewerbsfähigsten und dynamischsten Wirtschaftsraum der Welt zu machen - und die Umweltsäule, getragen von der Meeresstrategie-Richtlinie.

Diese Balance ist zentral für einen angemessenen Schutz der wertvollen marinen Ressourcen – jetzt und für die Zukunft. Sollte uns hier keine Ausgewogenheit gelingen, überlassen wir die maritime Wirtschaft und die vom Meer abhängigen Menschen einem ungewissen Schicksal.

Über welche Probleme in den Meeren sprechen wir?

Das Ringen um Raum

Auf dem Meer treffen sich zahlreiche Nutzungsinteressen. Häufig konkurrieren sie miteinander. Sie reichen von kommerzieller Fischerei über Schifffahrt, Öl- und Gasgewinnung und Aquakultur, bis zu Tourismus, Sand- und Kiesabbau und Endlagerorten für Schadstoffe. In jüngerer Zeit entsteht ein zusätzlicher Raumbedarf durch Offshore-Windparks, Gezeiten- und Wellenkraftwerke oder die Endlagerung von großen Mengen CO₂ unter dem Meeresboden. Ein Planungs- und Managementsystem analog der Raumplanung an Land wird dringend auch für die Meere gebraucht, um allen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Ein bruchstückhafter Ansatz

In Europa gibt es bislang keine koordinierte Abstimmung für die vielen um Meeresraum konkurrierenden Nutzungen. Ansätze zur Regelung menschlicher Aktivitäten auf See haben sich bisher auf einzelne Sektoren wie Fischerei, Schifffahrt oder Meeresverschmutzung konzentriert. Die politischen Entscheidungsträger scheitern schon zu lange daran, sich der kumulativen Effekte von vielen Nutzungen auf die marinen Ökosysteme anzunehmen. Dieses Stückwerk ist für den beklagenswerten Zustand der Meere in Europa mit verantwortlich.

Darüber hinaus mangelt es offenbar an politischem Willen, wenigstens die vorhandenen Maßnahmen umzusetzen, die zur Linderung dieses Problems beitragen könnten.

So einigten sich beispielsweise die Regierungschefs auf dem Gipfel der Vereinten Nationen für eine Nachhaltige Entwicklung in Johannesburg (2002) darauf, bis zum



© WWF-Canon / Mike R. JACKSON

Jahr 2010 den so genannten Ökosystemansatz für das Management der Meere anzuwenden. Heute, fünf Jahre nach der UN-Erklärung und nur drei Jahre vor dem Ende dieser Frist, kommen die politischen Diskussionen über die notwendigen Schritte nicht weiter voran. Selbst erste Schritte zur Umsetzung lassen noch auf sich warten. Dabei könnte die Europäische Union hier eine Führungsrolle übernehmen. Eine Europäische Meerespolitik bietet die Möglichkeit, diese Blockade zu durchbrechen, indem sie alle verfügbaren Instrumente zum Schutz der Meeresumwelt zusammenführt.

Der WWF will eine EU Meerespolitik, die

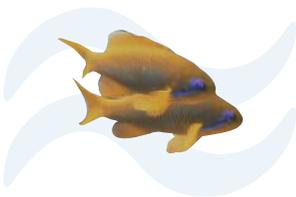
- die immense Anzahl existierender Verordnungen zu einem übereinstimmenden Ganzen zusammenführt;
- die existierenden und zukünftigen Nutzungs- und Schutzansprüche aufeinander abstimmt sowie zukünftige Bedrohungen antizipiert und diese bereits in den Gesetzestext integriert;
- eine Meeres-Raumordnung nach dem Raumordnungs-Vorbild an Land einführt und damit die Interessen aller Meeresnutzer ausbalanciert;
- das bestehende europäische Umweltrecht wie die Habitat-Richtlinie und ihr Natura 2000 Schutzgebietsnetzwerk auch für den Schutz von Meeresgebieten umsetzt.



© WWF-Canon / Frédéric MONNOT

Ökosystembasiertes Management

Das Ziel eines ökosystembasierten Managements ist die ökologisch nachhaltige Entwicklung der Meere. Die mitunter konkurrierenden Maßstäbe für den Umwelt-, Sozial- oder Wirtschaftsbereich werden dabei einander gegenüber gestellt. Die Entscheidungen werden stets unter Betrachtung des gesamten Ökosystems und aller Belastungen getroffen. Der Blick auf das Gesamtbild erleichtert es, eine Balance zwischen den Bedürfnissen und den Interessen der einzelnen Sektoren zu schaffen. Die Belastungen, die von jedem einzelnen Bereich für die Meeresumwelt ausgeht, können besser bewältigt werden, wenn sie miteinander statt einzeln abgewogen werden.



Die Schlüsselwerkzeuge für die EU Meerespolitik

Meeres-Raumplanung

An das Planen an Land und in unseren Städten sind wir gewöhnt. Diese Methoden sind für die Meere jedoch noch weitestgehend unbekannt. Prinzipiell sollten sie aber an Land wie im Meer den gleichen Vorgaben folgen. Die Raumplanung für das Meer schaut daher auf alle maritimen Bereiche und kann so Risiken und Bedürfnisse identifizieren. Schließlich können Empfehlungen für Gebiete abgeleitet werden, die für die verschiedenen Aktivitäten vorgesehen sind. Meeresraumplanung ist eine Art Zonierung. Sie hilft, Schäden an der Meeresumwelt sowie drohende Konflikte zwischen den Meeresnutzern zu minimieren. Vor allem aber identifiziert sie schützenswerte Gebiete, deren Schutz im Ausgleich unter allen Nutzungsinteressenten gesichert werden kann.

Lösungen finden

1. Kommerzielle Fischerei

Jahrelange Fehler im Fischereimanagement haben Fischbestände, Lebensräume und lokale Fischereien – eigentlich das gesamte Ökosystem – in akute Gefahr gebracht. Die Nachfrage nach Fisch und Meeresfrüchten übersteigt längst das Angebot. Illegale, unregulierte und undokumentierte Fischerei (IUU) ist heute weltweit eine zentrale Bedrohung für die Vielfalt des marinen Lebens und für eine nachhaltige Fischerei. Durch IUU-Fischerei gehen den Küstengemeinden wertvolle Fischbestände verloren; sie schadet denjenigen, die sich an die Regeln halten.



© WWF-Canon / Edward PARKER

Eine integrierte Meerespolitik muss:

- wichtige Fortpflanzungs- und Aufzuchtgebiete für die Fischerei schließen;
- umfassende Erholungspläne für die überfischten Bestände entwickeln;
- Mehrjahrespläne für die Bestände entwickeln, die keine Erholungspläne benötigen;
- das Monitoring, die Kontrollen und die Rückverfolgbarkeit in der Fischerei insgesamt verbessern, damit die illegalen Fänge unterbleiben;
- drohende Konflikte zwischen den Meeresnutzern minimieren, in dem Schutzgebiete unter bestehendem Naturschutzrecht geplant und ausgewiesen werden;
- die Verbesserung des Fischereigerätes auf europäischen Fischereifahrzeugen fördern, so dass weniger Nicht-Zielarten und andere Meerestiere als Beifang gefangen und anschließend tot zurück geworfen werden.

© WWF-Canon / Anton VORAUER





2. Schifffahrt und Häfen

Schifffahrt ist eine besonders wichtige Industrie für Europa. Die Schifffahrts- und Hafenbranchen haben auch in Zukunft ein großes Wachstumspotenzial, sind dafür aber meist auf den Ausbau der Anlagen angewiesen.

Umweltbelange wie der Schutz von Küstenfeuchtgebieten stehen diesen Plänen oft entgegen.

- Das Konfliktpotenzial ließe sich minimieren, in dem eine systematische Planung gleichzeitig die Prioritäten für den Schutz sowie die bevorzugten Entwicklungsgebiete für die Infrastruktur und andere Nutzer identifiziert.



© WWF-Canon / Anthony B. RATH

3. Offshore Energie (Öl, Gas, Gezeiten, Wind, Wellen)

Die Nordsee ist schon heute das viertgrößte Produktionsgebiet für Öl und Gas der Welt und die Investitionen steigen weiter. Erneuerbare Energien spielen auf See eine immer wichtigere Rolle. Offshore-Windparks wurden in den flachen Gewässern Nordeuropas bereits angelegt, in Zukunft sind auch Gezeiten- und Wellenkraftwerke geplant.

Die Offshore Energieerzeuger benötigen einen Zugang zu wichtigen Ressourcen wie Öl- und Gaslagerstätten, Gezeiten, Wind und Wellen. Außerdem sind sie auf einen klaren und lückenlosen Rechtsrahmen angewiesen, in welchem sie agieren und wachsen können.

- Umwelt(verträglichkeits)prüfungen würden solche Lebensräume und Lebensgemeinschaften identifizieren, die besonderen Schutz bedürfen und sie von den industriellen Entwicklungszonen ausnehmen. Gleichzeitig könnten durch diesen Prozess Entwicklungszonen ausgewiesen werden, die sich an den Bedürfnissen des Offshore Energiebereiches orientieren.



© WWF-Canon / Edward PARKER

4. Tourismus und Erholung (inkl. Angeln)

Tourismus ist ein wichtiger und wachsender Industriezweig in Europa. Die Kreuzfahrtbranche wird dabei voraussichtlich am schnellsten wachsen. Immer mehr Menschen suchen am Meer Erholung und Entspannung. Derzeit genießen etwa 20 Millionen Segler und Motorbootfahrer und 8 bis 10 Millionen Angler Europas Meere. Und noch viel mehr Menschen nutzen die Küsten für Spaziergänge oder einen Strandbesuch.

- Meeresraumplanung kann zwischen verschiedenen Interessen vermitteln. Sie kann einerseits Gebiete identifizieren, die der touristischen Nutzung überlassen bleiben und andererseits solche, in denen diese Nutzungen eingeschränkt werden, sei es, weil sie im Konflikt mit anderen stehen, oder aus Umwelt- und Naturschutzgründen.



© WWF-Canon / Carlos G. VALLECILLO



© WWF-Canon / Michel GUNTHER



6. Sand- und Kiesabbau

Der Abbau von Sand und Kies ist eine wichtige Industriebranche, insbesondere in dicht besiedelten, flachen Küstengewässern. Hier werden dringend ausgewiesene Nutzungsbereiche benötigt.

- Mithilfe der Meeresraumplanung ist diese Zonierung möglich. Unsicherheiten zwischen den Meeresnutzern können so ausgeräumt werden.

5. Aquakultur

Fischzucht oder Aquakultur ist auf eine intakte Umwelt angewiesen. Nur so werden ihre Ressourcen erhalten und der Meeresraum geschützt, in dem sie agiert. In empfindlichen Gebieten gefährden Fischzuchtanlagen durch Verschmutzung des Wassers mit Futter, Fäkalien, Chemikalien und Antibiotika sowohl die lokalen Lebensräume, als auch die wildlebenden Gemeinschaften. Die Einfuhr nicht heimischer Arten und Krankheiten ist ebenfalls kritisch.

- Die Anwendung der Meeresraumplanung kann zu einem System von Zonen zur Aquakultur einerseits und entwicklungsfreien Gebieten andererseits führen.

Fischzuchten sind für ihren Unterhalt und ihr Wachstum direkt von einer ausreichenden Versorgung mit entsprechendem Fischfutter abhängig. Zwar gibt es heute Bestrebungen, vegetarisches Fischfutter zu entwickeln. Doch der Bedarf an wild gefangenem Fisch als Futter für den Zuchtfisch ist noch immer immens. Das führt zu einem erheblichen und nicht-nachhaltigen Druck auf die weltweiten Fischbestände und schädigt auch die Meeresökosysteme. Zuchtformen wie die Tunfischmastanlagen im Mittelmeer, die auf wild gefangenen Fisch zurückgreifen, sollten sehr sorgfältig reguliert werden, damit sie die überfischten Bestände nicht zusätzlich schädigen.



© WWF-Canon / Michel GUNTHER



© WWF-Canon / Martin HARVEY

Die nächsten Schritte für die EU Meerespolitik

Der WWF erwartet mit Spannung das Weißbuch der Kommission und die anschließenden Gesetzesvorschläge. Wir werden weiter für eine starke Meeresstrategie-Richtlinie arbeiten und uns für eine Meerespolitik einsetzen, die den Schutz der Umwelt in ihrem Kern trägt. Dabei folgen wir diesen Prinzipien:

Die EU Meerespolitik muss

- bestehende Vorgaben zu einem umfassenden Ganzen zusammenführen und gesetzliche Lücken schließen;
- sich dem Ziel verschreiben, unsere Meere wieder herzustellen und zu erhalten sowie Arbeitsplätze und wirtschaftliche Entwicklung zu sichern;
- sich auf ein ökosystembasiertes Management verständigen, so dass alle Bedürfnisse im Blick behalten werden;
- den Entwurf der Meeresstrategie-Richtlinie stärken, damit sich unsere Meere regenerieren können und erhalten werden;

- Das Instrument der Raumplanung an Land als Meeresraumplanung anwendbar machen;
- sicherstellen, dass politische Entscheidungen auf der Basis von wissenschaftlichen Empfehlungen getroffen werden;
- die Europäischen Union und ihre Mitgliedstaaten verpflichten, ihre Aufgaben rechtzeitig zu erfüllen;
- garantieren, dass Subventionen ausschließlich für solche Unternehmungen gezahlt werden, die auf sicherer Umweltpraxis beruhen;
- sich verstärkt für Erziehungs- und Trainingsprogramme einsetzen, die ein nachhaltiges Management der europäischen Meere ermöglichen;
- die wissenschaftliche Forschung stärken, so dass Ökosysteme in ihrer Gesamtschau gemanagt werden können.

Im Zusammenspiel der zentralen Werkzeuge, des ökosystembasierten Management und der Meeresraumplanung, können alle diese Prinzipien erfüllt werden. Beide Mechanismen sind praktische Ansätze und ihre Anwendung wird sicherstellen, dass die Meere Europas gesund bleiben, wirtschaftlich lebensfähig sind und dass alle sich an ihnen erfreuen können.



Veröffentlicht im März 2007 von WWF, World Wide Fund for Nature, Brüssel, Belgien.

Jeder Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Herausgebers.

© 2007 WWF. Alle Rechte vorbehalten.

Photos: Deckblatt - © WWF-Canon / John E. NEWBY,

Rückseite - © WWF-Canon / Roger LeGUEN

Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

Layout: beëlzePub, Brüssel.

Diesem Dokument liegt die Eingabe des WWF bei der EU Kommission zum Grünbuch für eine zukünftige Meerespolitik zugrunde, geschrieben von Sian Prior.

Die detaillierte Fassung finden Sie unter http://www.panda.org/eu/maritime_submission

Für weitere Informationen wenden Sie sich an:

Caroline Alibert
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
European Policy Office des WWF
Avenue de Tervuren 36, Box 12
1040 Brüssel
Belgien
Tel: +32 2 740 0936
Fax: +32 2 743 8819
E-mail: calibert@wwfepo.org



WWF ist eine der größten unabhängigen Naturschutzorganisationen der Welt. Das globale Netzwerk des WWF ist in über 100 Ländern aktiv. Der WWF will der weltweiten Naturzerstörung Einhalt gebieten und eine Zukunft gestalten, in der Mensch und Natur in Harmonie leben. Deshalb müssen wir gemeinsam

- die biologische Vielfalt der Erde bewahren,
- erneuerbare Ressourcen naturverträglich nutzen und
- die Umweltverschmutzung verringern und verschwenderischen Konsum eindämmen.



for a living planet